

Kurzzusammenfassung des Schlussberichts zur Studie

Englisch und Französisch auf der Primarstufe – Verlängerung des NFP-56-Projekts

**Im Auftrag der Bildungsdirektorenkonferenz
Zentralschweiz (BKZ)**

Sybille Heinzmann, Marianne Müller, Marta Oliveira, Andrea Haenni Hoti,
und Werner Wicki

Primarschulkinder haben gute Fremdsprachenkenntnisse

Zentralschweizer Primarschülerinnen und Primarschüler erreichen die in den Lehrplänen für die Fächer Englisch und Französisch vorgesehenen Lernziele mehrheitlich und das Lernen von zwei Fremdsprachen in der Primarschule schadet der Deutschkompetenz nicht. Zu diesem Schluss kommt die im Auftrag der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz durchgeführte Studie der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, PHZ Luzern, an der die Kantone Obwalden, Schwyz, Zug und Luzern teilgenommen haben.

Die Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren hat 2004 beschlossen, dass Primarschulkinder zwei Fremdsprachen lernen sollen, eine Landessprache sowie Englisch oder eine weitere Landessprache. In verschiedenen Zentralschweizer Kantonen wurde daraufhin das Modell 3/5 eingeführt, das Englisch ab der dritten und Französisch ab der fünften Klasse vorsieht. Bis anhin lernten die Kinder mit Französisch nur eine Fremdsprache. Im Rahmen einer Lernstandserhebung wurde nun untersucht, ob die Primarschülerinnen und Primarschüler die Lernziele in den Fächern Englisch und Französisch bis Ende der Primarschulzeit erreichen und welchen Einfluss das Fremdsprachenlernen auf ihre Lesekompetenz in Deutsch hat. Mit der Finanzierung dieser Studie hat die Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz das zwischenzeitlich abgeschlossene Nationalfondsprojekt „Frühenglisch – Überforderung oder Chance? Eine Längsschnittstudie zur Wirksamkeit des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarstufe“ (NFP 56) um ein Jahr verlängert mit dem Ziel, diese noch offenen Fragen zu klären. Am Forschungsprojekt teilgenommen haben im Jahr 2009 insgesamt 893 Schülerinnen und Schüler der sechsten Klasse. 30 Schulklassen aus den Kantonen Obwalden, Schwyz und Zug bildeten die Untersuchungsgruppe, welche nach dem neuen Modell 3/5 unterrichtet wurde. 20 Luzerner Schulklassen bildeten die Kontrollgruppe, die noch dem alten Modell folgte. Dieses quasiexperimentelle Vorgehen war möglich, weil der Kanton Luzern die Schulreform später umgesetzt hat als die anderen Kantone der Stichprobe. Untersucht wurden das Leseverständnis in Englisch, Französisch und Deutsch sowie das Hörverständnis und die mündliche Interaktionskompetenz in Französisch. Da die Messung der mündlichen Interaktionskompetenzen mit einem sehr hohen Zeitaufwand verbunden ist, wurden hierfür jeweils vier Schülerinnen und Schüler aus jeder Klasse ausgewählt, welche das gesamte Leistungsspektrum abdecken. Ergänzend führten die Forschenden eine Schülerbefragung durch.

Primarschüler zeigen gute Leistungen in Englisch und Französisch

Gut drei Viertel (77%) der Primarschulkinder erreichen bis zur sechsten Klasse die erwünschte Lesekompetenz in Englisch (Niveau A2.1 bis A2.2 gemäss GeR) und 2% davon übertreffen sie sogar. Rund ein Viertel der Kinder (23%) erreicht dieses Niveau nicht und hat zum Beispiel noch Mühe damit, einen längeren Text aus einer Jugendzeitschrift zu verstehen. Es sind dies in erster Linie leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler mit reduzierten Lernzielen, Kinder aus Familien mit weniger Bildungsressourcen, Kinder mit ausländischem Pass und solche, die sich im Englischunterricht überfordert fühlen. Trotzdem kann man die im Lehrplan für Englisch formulierten sprachlichen Bildungsziele als realistisch und erreichbar betrachten, sofern sie als Regelstandards und nicht als Minimalstandards angesehen werden. Es sollte deshalb ein Bewusstsein dafür vorhanden sein, dass das Niveau A2.1 bis A2.2 am Ende der Primarschulzeit wohl nicht von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden kann. Für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler ist es deshalb sinnvoll, Kernthemen des Niveaus A1 auszuwählen, wie dies im Lehrplan für Englisch auch vorgesehen ist.

Beim Verstehen von gehörten und geschriebenen Texten in französischer Sprache erreichen alle befragten Schülerinnen und Schüler das bis Ende Primarschulzeit geforderte Niveau. Da fürs Französisch am Ende der sechsten Klasse die unterste Kompetenzstufe A1 des GeR als Lernziel angestrebt wird, überrascht es allerdings nicht, dass alle Schülerinnen und Schüler dieses Ziel auch erreichen. Erfreulich ist aber, wie viele der Befragten dieses Lernziel sogar übertreffen. 7 von 10 Kindern sind bereits in der Lage, Aufgaben auf dem Niveau A2.1 zu lösen und rund jedes fünfte Kind (22%) kann bereits bei längeren Radiosendungen und Gesprächen die Hauptpunkte verstehen (Niveau A2.2). Auch beim Französisch Lesen werden die Lernziele von den Primarschülerinnen und Primarschülern nach zwei Jahren Französischunterricht oft übertroffen: Fast zwei Drittel der Kinder (64%) sind in der Lage, Aufgaben zu lösen, die über das im Lehrplan geforderte Lernziel hinausgehen. Im Bereich der mündlichen Interaktionskompetenz auf Französisch entsprechen die Leistungen ebenfalls den Erwartungen.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Schwierigkeitsgrad der Testaufgaben fürs Französisch tendenziell überschätzt wurde, was bei den Englischaufgaben nicht der Fall zu sein scheint. Es muss darum offen bleiben, ob die Primarschülerinnen und Primarschüler nach zwei Jahren Französischunterricht im Französisch-Leseverständnis tatsächlich fast dasselbe Niveau erreichen wie im Englisch-Leseverständnis nach vier Jahren Englischunterricht.

Messbare Lernfortschritte im Französisch

Werden die Testresultate der Schülerinnen und Schüler Ende der fünften und Ende der sechsten Klasse miteinander verglichen, dann zeigt sich, dass drei Viertel der Befragten im Französisch Hörverständnis einen Fortschritt erzielt haben, d.h. sie waren in der Lage schwierigere Testaufgaben zu lösen als im Vorjahr. Im Leseverständnis und in der mündlichen Interaktionskompetenz in Französisch sind es sogar neun von zehn Kindern, bei denen ein Lernfortschritt gemessen werden konnte. Dass der Lernfortschritt in den einzelnen Sprachfertigkeiten unterschiedlich ausfällt, hängt wohl mit dem Schwierigkeitsgrad der gestellten Aufgaben zusammen. Aus den Ergebnissen kann geschlossen werden, dass es der Französischunterricht einer grossen Mehrheit von Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ihre Französischfertigkeiten von der fünften bis zur sechsten Klasse weiter zu entwickeln währenddem dies für eine kleine Minderheit nicht zutrifft. Es stellt sich deshalb die Frage, wie auf die Bedürfnisse dieser Kinder im Fach Französisch eingegangen werden kann, um auch ihnen einen Leistungszuwachs zu ermöglichen. Unter anderem haben die ausländischen Schülerinnen und Schüler im Französisch Lesen weniger Fortschritt gemacht als die Schweizer und Doppelbürger, obwohl die Ausländer in der fünften und sechsten Klasse noch gleich gut abschneiden wie die Schweizer und Doppelbürger. Dieser sich möglicherweise anbahnenden Benachteiligung gilt es jedoch frühzeitig entgegen zu wirken.

Deutschkompetenzen leiden nicht unter den Fremdsprachen

Das Forschungsteam ist auch der Frage nachgegangen, welchen Einfluss das Lernen von zwei Fremdsprachen in der Primarschule auf die Deutschkompetenz der Schülerinnen und Schüler hat. Ein Vergleich der Lesekompetenz in Deutsch von Kindern mit und ohne Englischunterricht hat gezeigt, dass das Erlernen von zwei Fremdsprachen nicht auf Kosten der lokalen Unterrichtssprache geht. Die Schülerinnen und Schüler in den Kantonen Schwyz und Zug, welche mit dem neuen Modell 3/5 zwei Fremdsprachen lernen (Englisch und Französisch), weisen ein gleich gutes Leseverständnis in Deutsch auf wie diejenigen Schülerinnen und Schüler im Kanton Luzern, welche in der Primarschule mit Französisch nur eine Fremdsprache lernen. Zwar schneiden die Obwaldner Schülerinnen und Schüler im Deutsch-Lesetest weniger gut ab als die Schüler in den anderen Kantonen, es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass der Grund dafür nicht im Fremdsprachenmodell 3/5 liegt, sondern eher in der unterschiedlichen Unterrichtspraxis in den einzelnen Kantonen oder den im Schulsystem zur Verfügung stehenden Ressourcen. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Einführung einer zweiten Fremd-

sprache auf der Primarstufe keine negativen Auswirkungen auf die Deutsch-Lesekompetenzen der Schülerinnen und Schüler hat.

Modell 3/5 ist wirksamer als Modell 0/5

Aus den Resultaten des NFP 56-Projekts ging hervor, dass Schülerinnen und Schüler, welche bereits Englisch lernen und damit Erfahrung mit dem Fremdsprachenlernen in der Schule haben, Ende der fünften Klasse, also nach einem Jahr Französischunterricht höhere Französischfertigkeiten (Hören und Lesen) aufweisen als Schülerinnen und Schüler, welche Französisch als erste Fremdsprache lernen. Am Ende der sechsten Klasse zeigen Schülerinnen und Schüler mit Englischunterricht kein besseres Hör- und Leseverständnis in Französisch mehr als die Vergleichsgruppe, allerdings auch kein schlechteres. Vielmehr hängen die Französischkompetenzen primär von anderen Faktoren ab wie der Lesekompetenz in Deutsch und dem Selbstbild als Lernende/r. Der anfänglich vorhandene Vorteil der erfahreneren Lernenden ist also nach zwei Jahren Französischunterricht nicht mehr erkennbar. Dies kann so interpretiert werden, dass die vorgängig im Fach Englisch erworbenen sprachlichen und strategischen Ressourcen den Lernenden zu Beginn des Französischerwerbs ein schnelleres Vorankommen ermöglichten, mit der Zeit aber an Einfluss verloren, möglicherweise da sie im Französischunterricht nicht aktiviert und explizit als Ressource genutzt wurden. Im Gegensatz zu den Ergebnissen Ende der fünften Klasse zeigt sich aber neu bezüglich der mündlichen Interaktionskompetenz in Französisch ein Vorteil für diejenigen Schülerinnen, welche nebst Französisch auch Englisch lernen. Es kann jedoch nicht eindeutig geklärt werden, ob dieser Vorteil tatsächlich auf den zusätzlichen Englischunterricht zurückzuführen ist. Dennoch kann das Modell 3/5 als wirksamer angesehen werden als das Modell 0/5, da die Kinder nebst Französisch mit Englisch noch eine zweite Fremdsprache lernen, ohne dass dies zu Lasten ihrer muttersprachlichen Lesekompetenz oder zu Lasten des Französischerwerbs zu gehen scheint.

Den Vorkenntnissen mehr Beachtung schenken und Synergien nutzen

Trotz den insgesamt erfreulichen Resultaten der Studie, sieht das Forschungsteam noch Potential für die Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts. Es wird empfohlen, die sprachlichen Vorkenntnisse der Kinder beim Lernen weiterer Sprachen in der Schule stärker zu berücksichtigen und Synergien zwischen den verschiedenen Sprachfächern besser zu nutzen. Denn wenn der Französischunterricht explizit auf dem sprachlichen Vorwissen der Schüler wie zum Beispiel ihren Englischkenntnissen aufbaut, besteht die Chance, das Französischlernen effizienter zu gestalten. Andernfalls besteht die Gefahr, dass die sprachlichen Ressourcen

der Kinder einfach brach liegen und ein möglicherweise zu Beginn des Französischerwerbs vorhandener Vorteil eingeebnet wird. Bezüglich der Aus- und Weiterbildung von Lehrperson ist es von zentraler Bedeutung, dass sie sich mit Theorien und Forschungsergebnissen zum Tertiärsprachenlernen, vor allem in Bezug auf die Sprachenfolge Deutsch – Englisch – Französisch vertraut machen und ihre Unterrichtstätigkeit darauf beziehen können. Die Ergebnisse der Lernstandserhebung zeigen, dass Lehrpersonen in der Lage sein müssen, mit der Leistungsvielfalt in ihrer Klasse umzugehen. Es wäre erstrebenswert, dass die eingesetzten Lehrmittel hierfür Hilfestellungen bieten und Möglichkeiten zur Differenzierung und Individualisierung aufzeigen. Um die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler gezielt unterstützen zu können, ist es darüber hinaus wichtig, ihre fremdsprachlichen Fertigkeiten adäquat einzuschätzen. Auf die Referenzniveaus bezogene Selbst- und Fremdbeurteilungsinstrumente wie *Lingualevel* können dazu beitragen, die kommunikativen Sprachfertigkeiten der Kinder einzuschätzen und die Planung der nächsten Lernschritte darauf aufzubauen. Empfehlungen hinsichtlich künftiger Forschungsarbeiten sind folgende zu machen: Eine gross angelegte quantitative Studie könnte Aufschluss darüber geben, welche fremdsprachlichen Fertigkeiten bis Ende der obligatorischen Schulzeit erworben werden und ob das Bildungsziel ‚gleiche Kompetenzen in beiden schulischen Fremdsprachen‘ erreicht wird oder nicht. Möglicherweise könnten auch Aspekte der Unterrichtsgestaltung und Unterrichtsqualität in diese Analyse einbezogen werden, denn hierzu liegen bislang keine Forschungsergebnisse vor.

Kontakt

Lic. phil. Sybille Heinzmann
Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, PHZ Luzern
Forschung und Entwicklung
Institut für Lehren und Lernen
Töpferstrasse 10
6004 Luzern
Tel. ++41 (0)41 534 85 05
Fax ++41 (0)41 228 71 60
E-Mail: sybille.heinzmann@unifr.ch
Website: www.luzern.phz.ch/ilel

Der vollständige Schlussbericht kann bei der Projektleiterin bezogen werden.